

Gibson ES 295 '52 Reissue

Ehe man es wahrhaben will, neigt sich das Jahr dem Ende zu und schon hat man die letzte Ausgabe von grand guitars für dieses Jahr in den Händen. Man stellt sich langsam auf die dunklere Jahreszeit ein, auf Glühwein, Kaminofen, Schnee und lange Winterabende.

Von Peter Fritsch

Golden
Christmas

Auch das unvermeidliche Fest am vierundzwanzigsten Dezember wirft seine Schatten voraus. Man mag dazu stehen wie man will, als Kind haben Glanz und Lichter jedenfalls eine große Faszination auf mich ausgeübt. Gold ist dafür so etwas wie die klassische Farbe und so kam beim Anblick dieser Gibson ES 295 mit ihrem warmen Goldton für einen kurzen Moment ein Gedanke auf: Das ist die richtige Gitarre für diesen Tag.

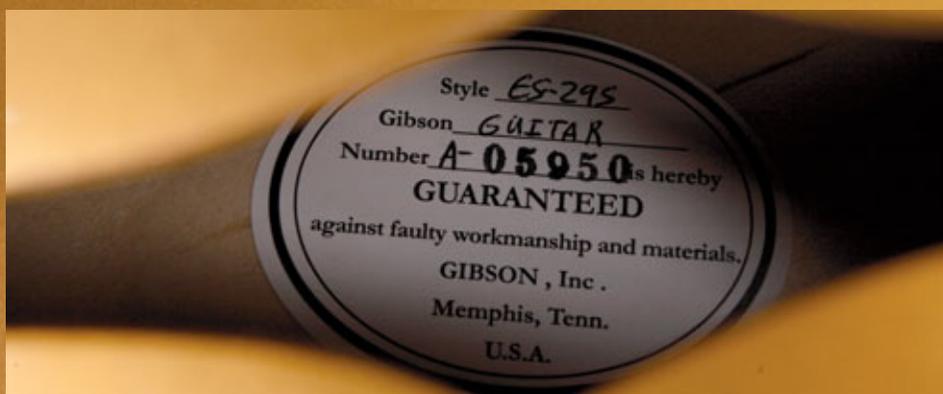
1952 war das Jahr, in dem Gibson die Farbe Gold einführte, und zwar genau auf zwei Gitarren: zum einen dem damals neuen Les-Paul-Modell, welches als erste Solidbody aus Kalamazoo so auffällig lackiert wurde (um die Decke vor den Mitbewerbern zu verstecken), und zum anderen der ES 295, die viele Gemeinsamkeiten mit der Paula aufweist, eben auch wegen der opulenten Optik. Sehr viele ES 295er wurden nicht vom Stapel gelassen. Die Produktion dauerte bis 1958 an und gerade 1.770 Stück wurden bis zu besagtem Datum gefertigt. Wie wir alles wissen, dem Bekanntheitsgrad dieser Archtop hat es keinen Abbruch getan. Denn mit ihr wurden einige der legendärsten Aufnahmen des Rock'n'Roll eingespielt. Kein Geringerer als Scotty Moore verwendete sie bei den ersten Einspielungen mit Elvis Presley. Mit Songs wie „That's Alright Mama“, „Mystery



Gitarren exakt den alten. So gilt für das aktuelle Modell: eine hundertprozentige Reproduktion der legendären Rock'n'Roll Gitarre!

Bullion Gold

Allein die Farbe hat schon etwas Besonderes. Wer die Goldtops der letzten Jahre gesehen hat, bemerkt sofort den Unterschied. Dieses Bullion Gold Nitro Finish hat einen anderen Farbton und kommt den Originalen vor sechzig Jahren schon erstaunlich nahe. Nachdem der Lack nicht auf Hochglanz poliert wurde, sondern seidenmatt gealtert aussieht, wirkt das Gold wärmer, als es sowieso schon ist. In der Gibson



Train“ oder „Blue Moon“, um nur einige zu nennen, hat sie Musikgeschichte geschrieben und ist so aus dem Olymp der bekanntesten und gesuchtesten Gitarren nicht mehr wegzudenken. Als Reissue war nur in den neunzehnhundertneunziger Jahren eine Version mit Bigsby zu haben, später dann eine weitere von Epiphone. Seitdem sind einige Jahre vergangen und Gibson hat in der Zwischenzeit die Qualität ihrer Neuaufgaben deutlich gesteigert. Vor allem in den Details entsprechen die neuen

Memphis Produktionslinie wird dafür die sogenannte „Secret Sauce“ angewendet: Ein Lösungsmittel, dessen Zusammensetzung streng gehütet wird, führt nach Behandlung zu eben diesem seidenmatten Finish, was optisch den Eindruck eines über lange Jahren gespielten Instrumentes vermittelt. Auch der Rest wie Hardware und Pickup-Kappen hat diese Ausstrahlung eines nicht mehr ganz nagelneuen Instruments. Wenn ich nach der Optik dieses Instruments gehe, denke ich, diese 295

wird sicherlich sehr mellow und niemals zu scharf klingen. Das wird sich noch zeigen.

Die Verarbeitung ist nicht immer ganz penibel, bei den Bindings könnte an der einen oder anderen Stelle vielleicht ein wenig sauberer gearbeitet werden, doch ich glaube, das war vor sechzig Jahren nicht anders. Mich stört das ehrlich gesagt nicht so besonders, auch meine Gibsons haben alle kleine Ungenauigkeiten, genau dadurch haben sie den Charme, den man von diesem Hersteller erwartet. Ich habe schon viele absolut perfekte Hochglanz-Gitarren, an denen wirklich nichts zu bemängeln war, in Händen gehalten. Das Einzige, was oft gefehlt hat, war so etwas wie Soul, Vibes oder wie man das immer bezeichnen will. Nun, bei der 295 ist das definitiv nicht der Fall, bei ihr spürt man das alles.

Konstruktion

Obwohl sie hauptsächlich mit Rock'n'Roll in Verbindung gebracht wird, wurde die ES 295 als Jazzgitarre konzipiert, mit einem extravaganten

DETAILS

Hersteller: Gibson
Herkunftsland: USA, Memphis
Modell: ES 295 Reissue 1952
Gitarrentyp: Archtop
Korpusholz: Boden und Decke (Ahorn laminiert Ahorn/Pappel/Ahorn), Zargen Ahorn massiv
Lackierung: historisch korrektes Bullion Gold, Nitro
Hals: Mahagoni mit Palisandergriffbrett, Split-Parallelogram Inlays
Halsbefestigung: eingeleimt
Mensur: 24,75 Inch
Bünde: 19 Stück
Griffbrettradius: 12 Inch
Sattel: Nylon
Mechaniken: Kluson Tulip
Tonabnehmer: 2 x P-90 Dogear
Schaltung: 2 x Volume, 2 x Tone, Dreiweg Toggle Switch
Brücke: Bail Tailpiece
Gewicht: 3,1 kg
Extras: Gibson Memphis Historic Hardshell Case
Preis: 4.399 Euro
Getestet mit: Fender Bandmaster Reissue, Fender Bassman '64, Marshall1974X, DSL 2000, Two Rock Custom Reverb, Matchless DC30 Typ
Vertrieb: Gibson Europe, Leihgabe von Musikhaus Thomann

www.gibson.com www.thomann.de

Äußeren. Elvis war zu der Zeit noch Zukunftsmusik. Die Konstruktion entspricht also im Wesentlichen der sehr populären ES 175. Boden und Decke des 16 Inch Korpus mit florentinischem Cutaway bestehen aus laminiertem Ahorn (dreilagig Ahorn, Pappel, Ahorn), die Zargen sind sogar aus massivem Ahorn. Besonders geachtet wurde dabei auf eine historisch korrekte Deckenbelegung in Fichte und auf die Zederreifechen. Der Hals besteht aus Mahagoni und das Griffbrett aus Palisander. Bei den Pickups hielt man sich genauso an die

ditionell: je zweimal Volume und Tone sowie der obligatorische Dreiweg-Toggle-Switch. Wieder etwas spezieller ist hingegen das „Bail Tailpiece“, welches Brücke und Saitenhalterung in einem Stück vereint. Dieses wurde 1952 auch bei der ersten Les Paul verbaut und führte aufgrund des zu flachen Halswinkels zu den bekannten Problemen. Klar, bei einer Archtop ist das kein Thema, denn die Saiten können über den Steg geführt werden und sind so mit der rechten Hand problemlos zu dämpfen. Also steht dem Spielspaß nichts im Weg. Einzig in den höheren Lagen wird die Intonation nicht mehr so sauber sein, was aber am System liegt: Original ist eben original.

Handling und Trockentest

Wer schon mal eine richtige Archtop gespielt hat, weiß, dass sie nicht so handlich sind wie die meisten Solidbodies. Im Sitzen sind sie noch ganz bequem zu spielen, im Stehen hingegen, was ja bei den meisten Live-Situationen der Fall ist, sind sie doch recht gewöhnungsbedürftig. Meine eigenen bezeichne ich daher gerne als Schlachtschiffe (ohne Übertreibung!). Wie sieht das jetzt bei einer ES 295 aus? Im Stehen spielen ist erst mal gar nicht möglich. Warum? Ein wesentliches Detail ist mir auf den ersten Blick entgangen, ebenfalls der Authentizität des Originals geschuldet: Unten an der Zarge, also an der Befestigung des Tailpiece, befindet sich Mini Gurt-pin 1, sehr rund und in Kunststoff, dem ich von der Last her so ein edles Stück niemals anvertrauen würde. Den zweiten Pin dagegen sucht man vergebens. Da dämmert es mir, denn bis in die 1960er Jahre hinein befestigten viele Gitarristen den Gurt mit Leder oder einer Schnur hinter dem Sattel an der Kopfplatte. Das ist lange her und längst vergessen. Vom praktischen Standpunkt ist die moderne Version der Befestigung da allerdings deutlich überlegen. Nun, dann habe ich sie eben sitzenderweise gespielt. Der erste Punkt, der mir sofort auffällt, ist das ungewöhnliche Profil des Halses: ein kräftiges D, dessen Rundung relativ flach geraten ist. Ich habe schon sehr viele Gibsons gespielt, aber dieser Hals unterscheidet sich deutlich von allen anderen. Ich hatte keine Probleme damit zurechtzukommen, und ist ein weiterer Beweis für mich, wie viel bei Gibson noch von Hand gefertigt wird. Der zweite Punkt ist die werkseitige Saitenbestückung. Gefühlt eher 13er, denn für einen 12er-Satz kommt er mir ein wenig zu stark vor. Früher wurden zwar fast aus-

geschichtlichen Vorgaben: Die cremefarbenen Dogear P90s sind den alten Tonabnehmern der frühen 1950er Jahre nachempfunden, also beileibe keine Teile von der Stange. Um sie in die richtige Lage zu bringen, ist beim Steg-Pickup eine hölzerne Erhöhung auszumachen, natürlich ebenso in Gold lackiert. Die Schalung ist Gibson-typisch ganz tra-



schließlich dicke Drähte verwendet, eine Nummer dünner kommt dem Sustain jedoch zugute: Damit lässt sich angenehmer spielen, es steigert die Transparenz und wird nicht zu füllig auf den Basssaiten.

Vom ersten Eindruck her kommt die Gitarre wahrhaft rund und fett daher. Mit ihren dicken Saiten ist sie noch fetter als meine L4, die bislang das Maß aller Dinge war. Eine ausgeprägte Dynamik legt sie dabei an den Tag und setzt alles willig um, was man an Arbeit mit dem Plektrum hineinsteckt. Die Lautstärke hält sich dabei in Grenzen, ein Indiz, dass die Gitarre mehr elektrisch als akustisch ausgelegt ist. Aber letztendlich geht es ja um den elektrisch verstärkten Ton.

Am Amp

Einmal eingestöpselt, entpuppt sich die ES 295 als eine Gitarre, die mehr kann, als nur ein schönes Klischee zu bedienen. Mein erster Gedanke: eine richtige Jazz-Mama, die den vollen und warmen Sound liefert, der für diese Musikrichtung so geschätzt wird. Sehr wuchtig und (auch wenn ich mich wiederhole) einfach nur fett tönt es aus den Speakern an mein Ohr. Die P90s sorgen dabei für etwas mehr an Brillanz und einen zentrierteren Ton als gewöhnliche Humbucker, weshalb ich sie vor allem bei Gitarren dieser Bauart besonders schätze. Der cleane Kanal des JCM 2000 eignete sich hier am allerbesten, sollte man gar nicht für möglich halten. Einen super Mellow Jazzton erhält man mit dem Halstonabnehmer, und wer es ein wenig frischer mag, nimmt die Zwischenposition, (ganz original nicht brummfrei). Nur der Steg-Pickup alleine klingt ein wenig nöckerig, das ist bei fast allen Gitarren so. Wenn man den Volumenregler an der 295 auf ungefähr sieben bis acht zurückdreht, wird der Sound milder und die Dynamik lässt sich noch leichter beherrschen. Die Höhen werden dank des '50s Wiring kaum beschnitten, ein klares Plus.

Und wie tönt das Ganze jetzt im Rock'n'Roll Setup? Mit einem Slapback-Effekt vor meinem Fender Bassman oder gar mit der aktuellen '57er Bandmaster Reissue kommen authentische Klänge à la Scotty Moore aus dem Speaker. Da kann es nur ein klares Daumen hoch geben, obwohl ich persönlich doch 11er Saiten aufziehen würde. Der frischere schlanke Ton und die Leichtigkeit, mit der dann zu spielen wäre, würden die Ergebnisse noch deutlich verbessern. Ich kann mir so auch alle mögli-

chen Country Licks vorstellen, die sich dann noch besser präsentieren.

Am Ende musste ich unbedingt versuchen, was für den einen oder anderen fast schon ein Sakrileg darstellt. Richtig frech habe ich ausprobiert, wie sich die ehrenhafte Archtop bei höheren Zerrgraden fühlt. Überraschenderweise hat ihr das gar nicht mal so schlecht gefallen. Es sind ihr zwar aufgrund der Bauweise Grenzen gesetzt, die jedoch deutlich höher waren als vermutet. Ich konnte sie bei kräftig Distortion sogar richtig zum Singen bringen. Das hätte ich wirklich nicht für möglich gehalten.

Resümee

Das ist ein Volltreffer. Mit der ES 295 ist es Gibson gelungen, den Charme und das Lebensgefühl einer ganzen Epoche einzufangen. Mit den vielen genauen Details, auch dem teils archaisch Anmutenden, stellt sie eine exakte Replik dieses speziellen Modells dar. Ein Instrument mit eigener Ausstrahlung und unbestreitbarem Soul. Dabei verfügt sie über hervorragende Qualitäten und eine weit größere Bandbreite, als man ihr zutraut. Wer an ihr Interesse hat und dabei nicht nur an ein weiteres Stück in der Vitrine denkt, sollte unbedingt etwas dünnere Saiten ausprobieren, es lohnt sich! Und wem das noch nicht genug ist, für den gibt es eine auf 81 Stück limitierte Sonderserie, die mit einigen Modifikationen von Scotty Moore versehen ist, wie zum Beispiel eine andere Brücke mit Tailpiece. Das Ganze ist zudem handsigniert, vom Meister



Scotty Moore signiert sein limitiertes ES 295 Modell

selbst. Leider musste ich sie viel zu bald wieder zurückgeben. Und es tönt mir Elvis' Gesang im Ohr: „So, bye, bye, baby, girl, I won't be coming no more, goodbye little darling down the road I'll go.“ (Textauszug des Songs „Lawdy Miss Clady“ von Loyd Price). ■

Gibson

TRIBUTE SERIES



Exklusiver Vertrieb für Deutschland:
Musik Wein GmbH
Dieselstrasse 7, 30916 Isernhagen
0511-972 610, info@musikwein.de
www.musikwein.de